

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Freitag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 M. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Meier, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 112.

Dienstag, 18. September 1906.

10. Jahrgang.

Zigenerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

„Wir müssen dem gegenüber,“ so fuhr der Gastwirt fort, „unsere Wachsamkeit ebenfalls verschärfen. Eure Enkelin, Josef, ist ein sehr geschicktes Mädchen, und ihr Eulenschrei hat uns schon vor mancher Gefahr gewarnt.“

„Sie wird uns noch den Grünrock auf den Nacken hegen,“ murmelte Jodel.

„Aber,“ sprach Maître Bourgeois weiter, ohne den Einwurf Jodels zu beachten, „sie kann den ganzen Spionendienst net allein verrichten. Sie soll die Jäger droben auf der Dachsburg beobachten wie bisher und über die Wege und Patrouillen derselben berichten; für die Gendarmerie und Grenzjäger müssen wir aber einige andere schlaue Burschen oder Mädel haben. Ihr habt gewiß unter Euch doch einige, die sich aufs Spionieren verstehen.“

„Werd einmal nachdenken und Umschau halten,“ Monsieur Bourgeois,“ entgegnete der Zigeuner. „Ich denk, ich find' schon einige passende Burschen.“

„Schön, Josef, es soll Euer Schaden net sein. Ich hab heute Nachricht erhalten, daß in Nancy ein großer Posten Waren für uns bereit liegt, den wir nächstens holen müssen, also trefft alle Vorbereitungen. Wir brauchen zehn bis fünfzehn kräftige Burschen. Der Zug wirft aber auch mindestens 1000 Francs ab.“

„Dafür kann man schon etwas wagen, und sollts auch dem Grünrock das Leben kosten.“

„Jodel, gebt den Gedanken auf, Euch an dem Unteroffizier zu rächen. Ihr stürzt uns alle ins Verderben.“

„Werds schon so einrichten, daß Ihr net drunter zu leiden habt. Aber bleiben muß der Bursch, so wahr ich Jodel Schmid aus Neumünster bin!“

In diesem Augenblick ward an eine Seitentür geklopft.

„'s ist meine Wirtschafterin, die mich benachrichtigt, daß Gäste angekommen sind,“ sprach der Gastwirt. „Wieu einsteilen, wenns Zeit ist, laß ich es Euch wissen, Josef.“

„Werde mich parat halten.“

Der Gastwirt entfernte sich, und auch der Zigeuner schlich sich durch den dämmernden Abend fort, während Jodel sich auf das Bett warf und nach wenigen Minuten in tiefen Schlaf versank.

Der von der Oberförsterei Dachsburg angelegte Tag für die Treibjagd auf Wölfe und größeres Raubzeug war gekommen. Dieses Jahr war der Winter überraschend schnell eingetreten und hatte das Gebirge schon in den ersten Tagen des November mit einer dichten Schneedecke verhüllt, welche dem Aufspüren des scheuen Wildes außerordentlich günstig war. Der Schneefall hatte aber auch den Zuzug der Wölfe aus den weiten Forsten an der Grenze und aus den Ardennen vermehrt, so daß fast kein Tag vor-

überging, an dem nicht Klagen der Besitzer von einzeln liegenden Farmen und Landgütern über Räubereien der gefährlichen Tiere einliefen.

Auf ihren Zügen durch das Revier fanden die Forstbeamten auch vielfach durch Wölfe zerrissene Netze oder die Spuren abgehaltener Mahzeiten. So war denn die Abhaltung einer Treibjagd auf das gefräßige Raubtier dringend notwendig geworden. Es waren zahlreiche Einladungen seitens der Oberförsterei ergangen und das Forsthaus Dachsburg zum Rendezvousplatz bestimmt, von dem aus sich die Gesellschaft zu demjenigen Teil des Reviers begeben sollte, an dem die Treibjagd angesetzt war.

Ein buntes Bild entwickelte sich an dem herrlichen, klaren Wintermorgen auf dem Hofe des Dachsburger Forsthauses. Zahlreiche Schlitten hatten die Jagdgesellschaft schon in aller Frühe zur Stelle gebracht. Herr Markwardt erschien mit einigen Offizieren der nahen Garnisonen, welche bereits am Tage vorher bei ihm eingetroffen waren. Außerdem waren die Förster und einige Gutsbesitzer der Nachbarschaft zugegen. Der Oberförster des Dachsburger Reviers und der Förster Jeanin mit den beiden ihm zur Unterstützung beigegebenen Jägern leiteten die Jagd und stellten die Treiber, sowie die Schützen an.

Herr Markwardt sah sich suchend im Kreise der Schützen um. Er vermiste noch den alten General de Fenetrage und dessen Sohn, die doch zugesagt hatten, an der Jagd und dem folgenden Diner teilzunehmen. Sollten sie sich doch wieder anders entschlossen haben? Doch nein! — ein einfacher Schlitten, mit zwei kräftigen, dampfenden Braunen bespannt, fuhr jorden in den Hof des Forsthauses ein. Der General und Henri de Fenetrage stiegen aus. Herr Markwardt eilte ihnen entgegen und schüttelte ihnen herzlich die Hände.

„Es freut mich ungemein, Herr General, daß Sie gekommen sind. Wir haben prächtiges Wetter, und der Oberförster verspricht sich eine gute Jagd. Darf ich Sie mit der Gesellschaft bekannt machen? Sie kommen doch nach der Jagd mit zu mir? Meine Tochter erwartet Sie ganz bestimmt.“

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr,“ entgegnete in zurückhaltendem Tone der General, dem das überhöfliche Wesen des Fabrikanten nicht recht gefiel. Aber Herr Markwardt, der sich fest vorgenommen zu haben schien, seine französisch gesinnten Nachbarn zu versöhnen, ließ in seiner Liebenswürdigkeit nicht nach. Er stellte die beiden Herren den deutschen Offizieren vor, welche die Franzosen mit der größten Artigkeit begrüßten. Der Kommandeur des Jägerbataillons, ein graubärtiger Kriegsmann, dessen breite Brust das Eisene Kreuz erster Klasse schmückte, reichte dem General mit offener Gebärde die Hand, so daß Herr de Fenetrage, ohne unhöflich zu sein, dieselbe nicht zurückweisen konnte.

„Ich freue mich, Herr General, Sie und Ihren Herrn Sohn begrüßen zu können. Hoffentlich habe ich noch öfter das Vergnügen. Sollten Sie zuweilen nach Zabern kommen, Herr General, unser Kasino steht Ihnen jederzeit offen.“

Der General konnte nicht umhin, die Liebenswürdigkeit der deutschen Offiziere anzuerkennen.

Doch jetzt war es Zeit, nach dem Rendezvous der Jagd aufzubrechen. Möglichst geräuschlos näherte sich die Jagdgesellschaft einem breiten Gestele, welches gradlinig den Abschluß einer Fichtenwollsaat gegen den dahinterliegenden dichten Niederwald bildete. Bei der großen Anzahl von Schützen konnte der ganze Trieb umstellt werden. Ein kurzes Signal gab das Zeichen, daß der Trieb eingekreist war und die Jagd beginnen sollte.

Unter einer hochstämmigen Fichte stand Henri de Fenetrage, die Büchse schußfertig im Arm, aufmerksam das Dickicht beobachtend. Die Jagdlust war wieder in ihm erwacht und drängte jeden anderen Gedanken in ihm zurück. Auf dem linken Flügel der Schützenkette fiel ein Schuß und belehrte Henri, daß das Wild rege gemacht sei und dort den Durchbruch versucht hatte. Henris Nachbar, ein baumlanger Jägeroffizier, der ihm als Leutnant von Usedom vorgestellt worden war, machte ihm jetzt einige Zeichen, aus denen Henri erkannte, daß das Wild in das Dickicht zurückgewechselt war und sich der Seite, wo Henri und Leutnant von Usedom standen, zugewandt hatte. Plötzlich ertönte der Ruf in der Treiberkette: „Ein Wolf! Ein Wolf!“ Dann wurde alles wieder still, und nur die Rufe einzelner Eichelhäher erschallten, welche erschreckt aus den Fichten über die Köpfe der Jäger dahin flatterten. Henri konnte auf einem schmalen Wildwechsel ein wenig in das Dickicht hineinsehen und bemerkte dort plötzlich eine unerwartete Bewegung. Er erkannte deutlich einen starken Wolf, welcher, den Kopf tief gesenkt, vorsichtig wie ein Fuchs heranschlich, am Rande des Dickichts aber sichernd und windend Halt machte, bevor er mit einigen kühnen Sätzen die freie Schneise überlaufen wollte. Henri hatte unwillkürlich das Gewehr gehoben. Der Schuß krachte. Der Wolf machte einen hohen Satz und stürzte dann neben einer Tanne nieder, mit den Läufen um sich schlagend und sich mit den starken Fangzähnen in die Rinde des Baumes verbeißend.

Noch zwei Wölfe wurden in diesem Treiben erlegt. Am Nachmittag, nachdem man noch mehrere Dickichte abgetrieben hatte, wurde die Jagd abgebrochen. Fünf Wölfe und 2 Wildfahnen wurden zur Strecke gebracht.

Der Abend dämmerte bereits, als man in der Villa Markwardt anlangte. General de Fenetrage und Henri hatten geglaubt, zu einem einfachen Jagddiner geladen zu sein; die Vorbereitungen indessen, welche sie beim Betreten der Villa bemerkten, deuteten auf ein glänzendes Fest hin. Die geräumige Treppenhalle war mit den kostbarsten Blaupflanzen zu einem herrlichen Wintergarten umgewandelt; elektrisches Licht, dessen man sich seit einiger Zeit auf den Fabrikanlagen bediente, überstrahlte mit lichten, silbernen Fluten die breiten Blätter der Palmen und bligte auf den bunten Kelchen blühender Blumen, aus deren Fülle hier und da eine weißmarmorne Büste oder Statue hervorlachte.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 18. September 1906.

M (Rekruten-Abschiedsfeier.) Der „Deutsche Volksliederbund Flörsheim“ veranstaltete am vergangenen Sonntag Abend im „Karthäuser Hof“ eine Abschiedsfeier für seine nun zum Militär einrückenden Mitglieder. Die Feier, die sich genau nach dem in der Samstagsnummer veröffentlichten Programm abwickelte, war sehr gut besucht und nahm einen recht schönen Verlauf. Dem „Volksliederbund“ gebührt hierfür alles Lob. Der junge Verein hat für die kurze Zeit seines Bestehens schon manche gute Leistung zu verzeichnen und wird die Zahl derselben durch diese letzte Veranstaltung um eine weitere Nummer vermehrt. Möge der „Deutsche Volksliederbund“ auch in Zukunft seiner schönen Aufgabe: „Pflege und Förderung des Volksliedes“ getreu bleiben und auf diesseits wünschenswertem Wege ein ferneres Blühen und Gedeihen.

F (Geburtstagsfeier.) Die „Fünzigjährigen“ veranstalteten, wie schon früher kurz mitgeteilt, nächsten Sonntag Abend, im „Karthäuser Hof“ eine gemeinschaftliche Feier ihres 50. Geburtstages. Diese wird aus einem Festessen und hieran anschließendem Konzert und Ball bestehen. Am Festessen nehmen nur die Geburtstagskinder und am Konzert und Ball auch die Angehörigen derselben teil. — Es ist ein bedeutungsvoller Abschnitt, die Vollenendung des 50. Lebensjahres, im menschlichen Leben und darum die in unserem Orte herrschende schöne Sitte, diesen Zeitpunkt festlich zu begehen, gewiß berechtigt. Gar gewaltig hat Freund Hein bis dahin schon unter den Kameraden aufgeräumt und immer mehr lichten sich die Reihen der noch Verbliebenen aber darum will man noch einmal die alte Kameradschaft und Treue aufleben lassen, denn der Mensch ist nicht nur zur Sorge und zum Leide auf der Welt, nein, auch die Freude (die in diesem Falle gewiß einem eblen Beweggrund entsprungen) beansprucht ihre Stunde.

H (Tanzstunde.) Tanzlehrer Dohd veranstaltet, mit dem morgigen Tage beginnend, im Restaurant „Kaisersaal“ einen Tanzkursus, zu dem Anmeldungen gemacht werden können. Herr Dohd ist hier als tüchtiger Tanzlehrer bekannt und darum eine Beteiligung an dem von ihm veranstalteten Kursus sicher von Erfolg.

V (Gesunken.) Am Sonntag Abend gegen 6 1/2 Uhr, ist in der Schleuse bei Raunheim das mit Bausteinen beladene Schiff „Richard“, Schiffer Antonie, gesunken und hat die Fahrstraße auf dem Main vollständig gesperrt. Mit der Hebung des Schiffes ist man bereits beschäftigt, jedoch wird die Fahrstraße von Mainz bis Frankfurt in den nächsten 8 Tagen nicht wieder offen sein.

* (Das Ende eines Millionärs.) Völlig verarmt verstorben ist der ältere Berliner und namentlich den Industriellen der Papierbranche von früheren Jahrzehnten her bekannte Fabrikant Rudolf Freudenberg, der einst in der Leipzigerstraße in Berlin eines der ersten Kontobücher- und Kontor-Spezialartikel-Geschäfte besaß. Zur damaligen Zeit gab es wohl keine größere Firma in Berlin, die nicht von Freudenberg Kontobücher bezog. Nach den Gründerjahren aber ging das blühende Geschäft derartig zurück, daß Freudenberg, der inzwischen in Böhmen eine Herrschaft für den Preis von 375 000 Gulden gekauft hatte, sein Geschäft Ende der siebziger Jahre auflösen mußte. Später gründete der Großindustrielle eine Papierfabrik, die er jedoch aus Mangel an Betriebskapital nicht zu halten vermochte. Völlig verarmt mußte der frühere Millionär vor mehreren Jahren in der Versorgungsanstalt in Reichenberg in Böhmen Aufnahme suchen, wo er dieser Tage im Alter von 76 Jahren starb.

nahme suchen, wo er dieser Tage im Alter von 76 Jahren starb.

Letzte Nachrichten.

Summelsheim (bei Altenburg), 16. Sept. Der 80. Geburtstag des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg wurde infolge des Todes des Prinzen Albrecht von Preußen, des Schwiegersohnes des Herzogs, in aller Stille begangen.



Müller: „Gut daß ich treffe, Freund Schulze, warte doch leicht gesaht host, daß iss awwer geherig geloe!“
Schulze: „Was monste domet?“
Müller: „Ei no met“



dem Mooster in der Eisebohstroß dem sei Zeit grien noch genug se Esse unn sein Schornste brennt aach noch nit ab, unn wonn man ganz voll Bretter feht!“

Schulze: „Ich verstiehn dich nit?“

Müller: „Jo geß do willst nix verstiehn; unn traurig isseß doch, daßes en Mooster su Soche außere geschlosse Versammlung fortträt. Awwer de Reid scheint do die Hauptroll se spille, aach loß der noch gesaht sei, daß bei dem Mooster in der Eisebohstroß nit die Verjährung vorgeschüzt werd, wannon Gesell sei Forderung geltend macht unn aach is deßs Geschäft nor mit saurem Fleiß in die Höß' kumme unn nit mit Faulenze unn Gesänker!“

Schulze: „Du bist heit im Gift, deshalb loß mer mei Ruh. Genacht.“

Müller: „Genacht, awwer warte emol en Augenblick ich hunn do noch e Frog, hoste noch nix Reies vunn de jingst Kameradschaft im Flecke gehert?“

Schulze: „Na, ehbes besonnereß nit, nor deßs was ich, seitdem die Brieder hinnerenanner sinn isseß Bruch.“

Müller: „Jo, als se sich vorme Johr gegrind hunn do hun se bei Gott unn alle Heilige geschworn, merr halle somme unn duhn uns nitt ufflese un uns nit vor de Zeit blomieren.“

Schulze: „Unn jezt hunn se sich doch schunn uffgelest, warim nor?“

Müller: „Ich was net gena, awwer om Donnerstags Mittag um 12 Uhr aing der Herr Presedent von dene beis Joffche, und will deßs Schild hoste, deh en Kamerad gratis gemacht hot, unn saot die Kameradschaft hot sich uffgelest. Jezt will er awwer noch ehbes promieren, vielleicht tät sem gelinge, er hätt jo schunn su viel promiert.“

Schulze: „Doh ist Schakum, er wollt blos deßs Schild abhenke unn in die Karthaus schleppe, weil se jezt nit mieh beim Joffche dun verlehre.“

Müller: „No es schenste war, es Joffche hot sem awwer nit gewwe unn saot die annern (Bierklub) hätte aach Dahl bro.“

Schulze: „Do hot er aach ganz recht.“

Müller: „Jezt hunn se sich awwer erst recht b'amiert.“

Schulze: „Dene geschichts ganz recht, denn was brauche die aach schun met 16 Johr e Kameradschaft se grinde do hält sich selbst die Dwirigkeit brüwwe uff. Wonnas noch lang dauert, do grinde se schun in de Schul en Verein, was aach schun do war.“

Müller: „Na Freund Schulze loß uns jezt hom gieh unn noch e gut Peif rage uff den Schrecke; genacht Schulze!“

Schulze: „Genacht Müller!“ — —

Vermischtes.

* (Napoleon IV. in Versailles.) Pariser Blätter berichten: Englische Touristen, die am Dienstag die Räume Napoleons I. in Versailles besichtigen, berichten von einem aufregenden Vorfall. Als sie das Schlafzimmer des Kaisers betraten, richtete sich plötzlich in dem Bette ein Mann auf, der vollständig Napoleon glich und den Mantel und Hut des Kaisers trug. Er redete die Besucher wie folgt an: „Ich bin Napoleon IV. und direkter Nachkomme Napoleons des Großen. Ich habe bei Sedan mitgekämpft. Nach der Schlacht zog ich mich nach Paris zurück, kam dann hierher und fiel in Schlaf. Ihr habt mich aufgeweckt. Entfernt Euch!“ Der Führer der Reisegesellschaft erkannte notürlich sofort, daß er es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Er machte eine höfliche Verbeugung und antwortete: „Wenn Eure Majestät geruhen wollen, uns zu folgen, so werden wir Eure Majestät zum Palaste geleiten.“ Der Mann erhob sich und folgte der Gesellschaft mit außerordentlicher Würde. Die Gesellschaft führte ihn jedoch nicht zum Palaste, sondern zum Hospital in Versailles. Der Geistesgestörte ist ein Italiener. Die Aerzte nehmen an, daß seine außerordentliche Ähnlichkeit mit Napoleon I. seine Wahnbilder hervorrief.

Briefkasten.

Zu eigener Angelegenheit. Wie uns zu Ohren gekommen, werden z. Zeit von einer gewissen Persönlichkeit verläumderische Gerüchte verbreitet, welche geeignet und jedenfalls darauf abgesehen sind, für uns geschäfts-schädigend zu wirken. Wir warnen jeden vor der Verbreitung derartiger Gerüchte, da wir jeden uns bekannt werdenden Fall dem Gericht zwecks Bestrafung anzeigen werden. Die Red.

Bekanntmachung.

Am 19. September 1906 werden in der hiesigen Gemeinde mit voller Verpfligung auf einen Tag einquartiert und zwar:

10 Offiziere

202 Mann, einschl. Unteroffizier und

193 Pferde.

Den Stallgebern sei bemerkt, daß für jedes Pferd 1750 g. Streustroh unentgeltlich besonders zu liefern sind. Die Quartiergeber werden aufmerksam gemacht, daß das Verpflegungsgeld nur gegen Vorlage der von der Bürgermeisterei dahier ausgestellten Bilette erfolgt. Aenderungen an den Quartierbiletten sind verboten und werden nicht berücksichtigt.

Flörsheim, den 6. September 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Post.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießstunde im „Kaisersaal“.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Klub Concordia: Mittwochs Abend Zusammenkunft im „Hirsch“.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

(Neujahrsest.)

Donnerstag, 20. September.

Vorabendgottesdienst: 6.30 Min.

Morgengottesdienst: 6.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.

Freitag, 21. September.

Vorabendgottesdienst: 7.20 Min.

Morgengottesdienst: 6.30 Min.

Samstag, 22. September:

Vorabendgottesdienst: 6.00 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.

Sabbatausgang: 7.15 Min.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag geschlossen.

D. Mannheimer.

Pet. Bettmann 4. Wwe.

Grabenstrasse 21.

bringt ihr

● **Kolonialwaren-Geschäft,** ●
Kohlen aller Art,

sowie

Braunkohlen, Bricketts und Brennholz

Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● **Cigarren und Tabake** ●

in empfehlende Erinnerung.

[146]

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehl ich

zur **Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen,** sowie **Vornahme aller Reparaturen billigt.**

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.

Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur

1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Borngasse 1.**

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Aerztlich empfohlen!



Cognac
Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2* " " "	"	2.00
3* " " "	"	2.25
4* " " "	"	2.50
5* " " "	"	3.00
fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	"	4.00

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Zweifelhager Sport-Wagen,
noch wie neu, billig zu verkaufen.
Widenerstr. 32.

Verschönerungs-Verein

Flörsheim.

Die Prämierung der im Frühjahr zur Pflege verteilten Blumenpflanzen findet kommenden

Sonntag, den 23. September

statt.

Die Pflanzen müssen je einen Anhängenzettel mit dem Namen der betr. Pfliegerin tragen und sind nächsten Samstag zwischen 3 und 4 Uhr im „Schützenhof“ (Saal) abzugeben.

Die Preise werden 8 Tage später verteilt.

Zur Besichtigung dieser, Sonntag, den 23. September, nachmittags von 1—4 Uhr im „Schützenhof“ stattfindenden Ausstellung, sind die Einwohner Flörsheims freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

169

Tanz-Unterricht.

Mittwoch, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr,

beginnt im Restaurant „Kaiserhof“ ein

Tanz-Kursus.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen

Och, Tanzlehrer.

170

Neu!

Neu!

Jeder sein eigener Maler.

Wer sein Haus, seine Zimmer, seine Möbel, Tische, Stühle etc. selbst anstreichen will, benutze nur meine schnell- und selbsttrocknende Oelfarben. Diese sind nur mit Leinöl angerührt, sofort strichfertig, trocknen schneller als alle anderen Farben und haben einen schönen haltbaren Glanz. 1 Pfd. trockene Oelfarbe à 30 Pfg. zu 1/2 Schoppen Leinöl à 15 Pfg. gibt 1 1/2 Pfd. streichfertige Oelfarbe.

== **Allein vorrätig in 24 Farben.** ==

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

129

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

»»» prima und waschechten Qualitäten. «««

Kleider- und Schürzen- baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

D. Mannheimer

Handtücher,

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
 Eingang von Neuheiten!
 Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr 472* Stadthausstr. **Mainz,** jetzt nur **Höfchen 2,** am Blumenmarkt. Domläden.



Grosse Jubiläums - Lotterie.
 Ziehung 6. Oktober 1906.

Lose à 1 Mk.

sind stets zu haben in der
 Expedition dieser Zeitung.

3918 Gewinne
Gesamtwert 80 000 Mk.
Hauptgewinn 20 000 Mk.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Grösstes Spezial-Geschäft

Korbwaren, Korbmöbeln.

Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschföbe, viereckig, oval und rund.
Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armföbe, Flaschenföbe, Papierföbe

Kleidergestelle, Blumentische, Rohrsessel

mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patentklapp-Stühle.

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerkamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7;

Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Nebstoch.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
 Hervorragende deutsche Marke.
 — Preise auf den Etiketten. —
 Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Waschmitin-

Seifenpulver,
 das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Ampt,
 in Mainz.
 Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
 fässern in allen Grössen. 763*

Taglohnzettel

hat stets vorrätig die
 Druckerei dieser Zeitung.

Walhalla-Theater
 Wiesbaden.

1. großes Herbstprogramm

der
Variété-Saison.

Spielplan vom 16 — 30. September.

Jean Clermont

mit seinem Zirkus „Barnum und Beiseid“, der
 komischste Dressurakt der Gegenwart.

Miss Leona

The elastic Lady.

Narciss Mertens

Humorist.

Erna Koschel

in ihrem Repertoire.

E. Negrita

Gefangs- und Tanz-Soubrette.

The Malmsten

Bicycle-Equilibristen.

Les 3 Fidardys

Moderne Akrobaten.

Gonnolly Trio

Wiener Gefangs- und Tanz-Terzett.

Walhalla Bioskop

Aktuelle Aufnahmen.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Borzugskarten an Wochentagen gültig.

Sonntags

2 Vorstellungen 2.

Um 4 Uhr kleine Preise,
 um 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Spielplan des Residenztheaters
Wiesbaden.

Dienstag, 18. September: „Die von Hochsattel“.
 Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 19. September: „Loulou“. Anfang
 7 Uhr.

Donnerstag, 20. September: „Sherlock Holmes“.
 Anfang 7 Uhr.

Freitag, 21. September: „Die Condottieri“.
 Anfang 7 Uhr.

Samstag, 22. September: „Der Krafmayr“.
 (Novität!) Anfang 7 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Lokales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 18. September 1906.

Wie jetzt feststeht, soll im Monat Oktober d. J. zur Prüfung des bestehenden Weingesetzes ein sogenanntes „Weinparlament“ nach Berlin von der Regierung berufen werden. Damit nun auch eines der wichtigsten Weinbau-Gebiete Deutschlands sachmännisch dabei vertreten ist, wurden hierfür vom Vorstand des Verbandes der Weinhandler des Rhein- und Mainlandes die Vorstandsmitglieder Herr Alb. Hillebrand-Rüdesheim und Herr Alb. Altenkirch-Borch der Rgl. Regierung in Vorschlag gebracht. Es wäre im Interesse des Weinbaues und Weinhandels nur zu wünschen, daß endlich einmal Ruhe in diese Angelegenheit eintreten und damit das Vertrauen zum Weingenuss hergestellt würde.

Elb-Düsseldorfer Dampfschiffahrt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, teilt die Elb-Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit, daß von jetzt ab der letzte Dampfer Nachmittags 3.20 Uhr ab Dieblich nach Rüdesheim, Bingen und Coblenz fährt.

Der Wasserstand des Rheines hat infolge des Mangels an Regen in allen Gegenden eine Aenderung bisher nicht erfahren. Schon seit einigen Tagen zeigt der Pegel immer ca. 1,18 Meter an. Verspätungen, oft bis zu 2 Stunden, der Dampfschiffe und eine Beschränkung in der Beladung der Güterdampfer sind die Folge davon. Genügend Wasser ist aber immer noch vorhanden und der Fall, daß ein Stillstand in der Schiffsahrt eintritt, was z. B. auf der Elbe nicht selten vorkommt, dürfte auf dem Rhein wohl kaum jemals stattfinden.

Ein zeitgemäßes Preisausschreiben über das Thema: „Wie kann die Gesundung unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?“ wird von einem freien Preisrichterkollegium ausgeschrieben, bestehend aus den Herren Heinrich Prinz zu Schönau-Carolath, Dr. Graf Stanislaus zu Dohna, Geh. Archivrat Dr. Kreller, Abgeordneter v. Schendendorff, Professor Dr. Biegler, Stadtrat Dr. Biehn und Professor Dr. Dr. Zimmer, Berlin-Bezirk. Letzterer erteilt auf Anfragen direkte Auskunft. Ausgesetzt sind zwei Preise im Betrage von 2000 Mark und 1000 Mark. Die Arbeiten werden bis 1. April 1908 erwartet.

Versand-Vorschriften für Rebhühner. Im Interesse der Jäger, nicht minder aber auch im Interesse des laufenden Publikums, dem an einem gut behandelten Huhn gelegen sein muß, sei auf die Behandlung der Hühner nach dem Abschuss und beim Versand aufmerksam gemacht. Die Hühner müssen möglichst sofort nach dem Abschuss ausgezogen und in die Schlinge genommen werden. Insbesondere ist Fürsorge dafür zu treffen, daß den geschossenen Tieren freihängend die Lebenswärme entweicht. Lebendwarmes Geflügel darf nicht verpackt werden, da solches auf dem Transport fast immer verdirbt. Die Verpackung geschieht am besten in luftdurchlässigen Weiden- oder Spantkörben; luftabschließende Emballagen sind zu vermeiden, da das notwendige Ausatmen der Tiere unmöglich wird. Ferner vermeide man ein zu großes Uebereinander-schichten der Tiere; man soll nicht mehr als drei Schichten übereinander packen. Zwischen jede Schicht soll trockenes Stroh gelegt werden, das die sich bildende Feuchtigkeit übernimmt. Jedes Huhn umwickelt man vor dem Einlegen, nachdem man es lang ausgestreckt hat, mit Zeitungspapier, so daß Kopf und Ständer frei bleiben und ein

Entweichen der sich entwickelnden Gase unmöglich wird.

Ein neues Beleuchtungsmittel droht dem Gas und dem Petroleum Konkurrenz zu machen; es ist eine Mischung von Luft und von Petroleum, welcher der Erfinder, ein Engländer namens F. J. Cox, den Namen Luftgas gegeben hat. Die Flamme dieser Mischung gibt ein Licht, das viel besser ist als das Gaslicht; in der Küche verwendet, gibt es eine intensivere Wärme und ist außerdem vollständig geruchlos. Ferner, und das ist wohl das allerwichtigste, kostet das Luftgas weniger als andere Beleuchtungsmittel. Wer viel Licht und viel Wärme braucht, Hotels, Speisewirtschaften usw., kann sich auf eigene Rechnung die Anlage sehr leicht verschaffen; jede beliebige Person kann mit den Apparaten umgehen, es gehören keine besonderen Kenntnisse dazu. Mit einer Anlage zum Preise von 2000 Mark kann man eine Leuchtkraft von 7000 bis 8000 Kerzen in der Stunde erzielen. (Wenn's man wahr ist!)

Frankfurt a. M., 17. Sept. Donnerstag nachmittag versuchte ein 22. jähriges stilles Dienstmädchen auf dem Sachsenhäuser Friedhof durch einen Revolveranschlag sich zu töten. Die Kugel drang ihr in die Herzgegend. Die Verletzte wurde von der Rettungswache nach dem Heiligengeistspital, das sie erst vor einigen Tagen verlassen hatte, gebracht. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Rüdesheim, 18. Sept. Die vom hiesigen Verkehrsverein an eine Reihe von rheinischen Städten gerichtete Anfrage, ob bei einer Kanalisationsanlage die Einführung der geklärten Abwässer in den Rhein oberhalb der Stadt zulässig erscheine, hat ergeben, daß fast alle diese Städte sich für eine Kläranlage unterhalb der Stadt, also rheinabwärts, ausgesprochen haben und die meisten ganz entschieden vor einer anderen Ausführung warnen. Es würde zu weit führen, hier alle diese Urteile wiederzugeben, jedoch seien einzelne erwähnt: 1. In Dieblich dürfen bis jetzt Fäkalien nicht in die Kanalisation geführt werden; jedoch ist unterhalb der Stadt eine Kläranlage bereits projektiert. „Wir sind entschieden der Ansicht, daß die Einmündung eines Kanals in den Rhein unterhalb der Stadt geschehen muß, zumal wenn, wie bei uns, nur eine mechanische Klärung der Abwässer vorgenommen werden soll.“ — 2. Wiesbaden: Unsere Kanalisation konnte nur oberhalb Dieblich münden. „Nachteile sanitärer Natur für den unterhalb der Einmündestelle der Wiesbadener Kanalisation belegenen Teil wurden dadurch vermieden, daß die Einmündung mittels eines unter der Flußsohle versenkten Rohres in den stärksten Stromstrich, 100 Meter vom Ufer erfolgt, wodurch eine sofortige innige Vermischung der Abwässer mit dem Rheinwasser herbeigeführt werden wird.“ — 3. Mainz: „Zur Einleitung von Fäkalien in den Rhein ist die Stadt Mainz nicht übergegangen.“ — 4. Worms: „Die Abwässer werden unterhalb der Stadt ungeklärt dem Rhein zugeführt. Das Vorhandensein weniger kleinerer Kläranlagen für Fäkalwasser beeinflusst den Zustand des Kanalwassers im allgemeinen nicht erheblich. Im allgemeinen ist man bestrebt, die Kanalausmündung flussabwärts der zu entwässernden Stadt zu legen, doch können Fälle eintreten, in denen auch die Lage der Kanalausmündung oberhalb der Stadt gerechtfertigt ist. Letzteres wird der Fall sein bei bedeutender Kostenersparnis, bei der Lage der Stadt und der Strömung am einkuckerten Ufer, damit das Kanal- und Flußwasser sich rasch mischt, oder bei der Anlage einer weit in den Strom geführten Ausmündung zur Erreichung desselben Zweckes.“

Homburg v. d. S., 18. Sept. Reichskanzler Fürst Bülow trifft mit seiner Gemahlin und deren Mutter am morgenden Mittwoch vor-mittag hier ein. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Geheimräte und zahlreiche Beamte

der Reichskanzlei. Der Aufenthalt ist vorläufig bis zum 15. November in Aussicht genommen. Man rechnet hier damit, daß der Kaiser den Reichskanzler während seines Homburger Aufenthalts besuchen wird.

Nürnberg, 17. Sept. Aus der Lorenz-Kirche in Nürnberg sind zwei wertvolle Gobelins gestohlen worden. Als Täter sind zwei einfach gekleidete Damen verdächtig, die sich einer fremden Sprache bedienten.

München, 17. Sept. In Karlsruhe sollen zwei längst gesuchte Nihilisten verhaftet worden sein, die angeblich auf den Großfürsten Michael von Rußland, den Schwager des Großherzogs von Baden und Großvater der deutschen Kronprinzessin ein Attentat planten. Der Großfürst wird zu den Jubiläumsfeierlichkeiten am 20. September in Karlsruhe anwesend sein.

Halle a. S., 17. Sept. Für hervorragende Tüchtigkeit in seinem Handwerke erhielt der Klempnergehilfe Espenhahn in Sandersleben das Einjährigengzeugnis. Er hatte als Geselle eine Urne gefertigt, die als eine hervorragende kunstgewerbliche Leistung anerkannt wurde und ihm zu dem Einjährigengzeugnis verhalf. Espenhahn hatte keine höhere Schule besucht.

Zittau, 17. Sept. Mit dem Pferde stürzte bei einer Attacke in der Nähe des Rittergutes Jauernick Leutnant Brenner vom Grimauer 2. Husaren-Regiment Nr. 19. Seine Verletzungen sollen erheblicher Natur sein.

Dresden, 18. Sept. Wegen tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten verurteilte das Kriegsgericht den Landwehrmann Geißler zu 6 Monaten Gefängnis und den Ersahreservisten Martin zu 2 Jahren.

Liegnitz, 16. Sept. Auf Anordnung des Majors Prose, des Generalstabsoffiziers für die Presse, wurde im Manövergelände der ehemalige österreichische Offizier Bartmann, als er sich durch Aufzeichnung von Skizzen verdächtig machte, verhaftet. Bartmann soll schon in Breslau gesucht worden sein, es war aber nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Skizzen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Bartmann beteuert seine Unschuld, er wurde aber vorläufig in Haft gehalten.

Tagesbegebenheiten.

Der Kaiser dankt den Schlesiern für die herzliche Aufnahme die er und die Kaiserin in der Provinz gefunden haben. Er gedenkt auch der alten Krieger und erkennt die vortreffliche Aufnahme der Truppen an.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ist bei seinem Besuche der Herzegowina von den Behörden und der Bevölkerung der okkupierten Provinz herzlich aufgenommen worden.

Ueber das Befinden des Sultans teilte der nach Konstantinopel berufene Berliner Professor v. Bergmann mit, daß der Sultan wiederhergestellt, aber noch schwach und ruhebedürftig sei. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, den kranken Sultan wieder herzustellen. Ein Thronwechsel in Konstantinopel ist immer eine bedenkliche Geschichte.

Der Geheime Legationsrat v. König, der Personalreferent der Kolonialabteilung, wird laut „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegen widersprechenden Meldungen nicht wieder in der Kolonialverwaltung tätig sein, sondern anderweitige dienstliche Verwendung finden.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Graf Humpisch, beging am Sonntag seinen achtzigsten Geburtstag.

Die Forderungen, die der neue Kolonialdirektor an den Reichstag stellt, sind gepfiffert. Das war gleich aus dem Beginn der Verhandlungen über die Aufstellung des Kolonialetats für das nächste Jahr zu sehen; es wurden da

aus verschiedenen Ressorts der Abteilung sehr erhebliche Mehrforderungen bei dem Reichshauptamt angemeldet. Excellenz Dernburg ist Kaufmann und behandelt die Kolonialverwaltung daher vom geschäftlichen Standpunkte. Wo etwas verdient werden soll, da muß auch Geld hineingesteckt werden. Und der neue Chef will etwas aus unseren Kolonien herauswirtschaften. Im Reichstoge wird er aber zugestülpten Taschen begegnen. Die Mehrheitsparteien haben kein Vertrauen zur Prosperität unserer Kolonien. Daher werden die Kolonialdebatten im Winter auch mit besonderer Begeisterung geführt werden, und Excellenz Dernburg wird nicht einmal, sondern viele Male die Erfahrung machen, daß das Amt eines Bankdirektors leichter ist als das eines Kolonialdirektors.

— Es wird jetzt bestätigt, daß der französische Botschafter in Berlin von seinem Posten scheidet. Der Rücktritt erfolgt auf Veranlassung Frankreichs und zwar lediglich mit Rücksicht auf das Alter des Herrn Bihourd. Dieser wird einen neuen Posten nicht mehr übernehmen, sondern für immer aus dem diplomatischen Dienste scheiden. Die Meldung, die von einer Berufung des Herrn Jules Cambon, des Bruders des französischen Botschafters in Madrid, zum Botschafter in Berlin wissen will, ist zum mindesten verfrüht. In Berlin ist wenigstens davon nichts bekannt. Die deutsche Regierung hat somit auch keinen Anlaß, sich über die Person Jules Cambons zu äußern.

— Deutscher Pensionsverein für Arbeiter und Arbeiterinnen. In Chemnitz hat sich ein Deutscher Pensionsverein für Arbeiter und Arbeiterinnen gebildet. Dieser Verein, der der erste seiner Art in Deutschland ist, hat seinen Mitgliedern nach vollendetem 55. Lebensjahre und mindestens zehnjähriger Mitgliedschaft oder beim Eintreten von Invalidität eine der Höhe der Beiträge angemessene Pension zu gewähren. Aufnahme als Mitglied finden Personen beiderlei Geschlechts, die das 25. Lebensjahr erreicht und das 60. noch nicht überschritten haben. Der neue Pensionsverein wird die staatliche Genehmigung nachsuchen und sich unter staatliche Aufsicht stellen. Er beabsichtigt, sich von Chemnitz aus über das ganze deutsche Reich zu verbreiten. — In Bremen soll den Staatsarbeitern Pensionsberechtigung gewährt werden. Ein bezüglicher Gesetzentwurf des Senats und der Bürgerschaft ist ausgearbeitet worden.

Die Kriegsmäßigkeit des diesjährigen Kaisermanövers, das nunmehr beendet ist, wird von allen Seiten anerkannt. Generalstabschef v. Moltke bekommt manches Lob zu hören, während man an seiner Leitung im vorigen Jahre, als er den damaligen Generalstabschef Grafen Schlieffen vertrat, sehr viel auszusetzen hatte. Die Neuerungen, die in Schlesien zur Geltung kamen, haben sich allem Anschein nach bewährt, denn selbst sehr kritische sachmännische Manöverberichtersteller erkennen an, daß die Durchführung des Manövers in Schlesien an Kriegsmäßigkeit erheblich gewonnen hat. Das ist von großer Wichtigkeit, sollen doch die Manöver eine Schule, eine Vorbereitung für den Kriegsfall sein. Das Urteil eines Franzosen, daß zwischen den aktiven Truppen und den Reservisten keinerlei Unterschied zu beobachten war, daß also alles ineinandergriff, wie die Glieder einer Kette, läßt uns ebenfalls nach wie vor mit vollstem Vertrauen auf unsere Armee blicken. Das Kaiserwort, daß in der Armee frisch und flott gearbeitet werde, hat sich durchaus bestätigt. In diesem Jahre haben die Truppen besonders große Anstrengungen zu bestehen gehabt, eben infolge der erhöhten Kriegsmäßigkeit des Manövers und dann auch infolge des schlechten Wetters, regnete es doch am dritten und letzten Manövertage stark und fast ununterbrochen. Da ist es denn besonders erfreulich, daß die Haltung der Truppen bis zuletzt vorzüglich war und daß die Zahl der Erkrankten nicht über das sonst übliche Maß hinausgegangen ist. Die Leistungen, vor allem die der Infanterie, die zum Teil ganz bedeutende Märsche zu bewältigen hatte, sind bei allen drei Armeekorps hervorragend gewesen. Brandenburger, Posener und Schlesier haben sich als ebenbürtige Gegner gezeigt unter der ge-

schickten Führung ihrer kommandierenden Generale v. Bülow, v. Stülpnagel und v. Bönisch. Hier und da von Unterführern gemachte Fehler, wie wir so sagen wollen, können die Gesamtleistung nicht beeinträchtigen. — Die Personalveränderungen infolge des Manövers sind recht umfangreich. v. Stülpnagel hat zum letzten Male geführt und ist unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den Ruhestand getreten, während mit der Führung des 5. preussischen Korps Generalleutnant Kluck, bisher Kommandeur der 37. Division, betraut worden ist. Damit haben wir wieder einen bürgerlichen, kommandierenden General, immerhin eine Seltenheit. Durch die Beförderung der Generale von Lindequist und Edler v. d. Planitz zu Generalobersten hat deren Zahl eine abermalige Erhöhung erfahren.

Ausland.

— **Chamonix,** 16. Sept. Die Bevölkerung der Stadt wurde gestern Augenzeuge eines schrecklichen Dramas, das sich auf dem Dôme du Goûter abspielte. Man beobachtete lange Zeit einen alleingehenden Bergsteiger, der nach der Grandmuletshütte hinabzusteigen versuchte. Um 3 Uhr Nachmittags verließen ihn die Kräfte und er rollte einige hundert Meter hinab, um schließlich in einer Gletscherspalte des Taconnazgletschers zu verschwinden. Es ist eine Rettungskolonie abgegangen; man glaubt, der Verunglückte sei ein Deutscher, der vorgestern mit einem Kameraden von Bellevue-Boza nach der Tête-Mousse aufbrach; gestern trennten sich beide im Refuge des Bosses und später wurde der eine allein gegen den Gipfel steigend gesehen. — Der Genfer „Tribune“ zufolge ist der am Dôme du Goûter verunglückte Tourist ein gewisser Max Preiswerk aus Zürich; derselbe ist etwa zweihundert Meter abgestürzt; seine Leiche ist heute früh gefunden worden.

— **Tientsin,** 17. Sept. Die deutschen Reichstagsabgeordneten, welche eine Studienreise nach Kiautschou machen, sind in Peking eingetroffen. Aus diesem Anlasse finden große Festlichkeiten statt. Die verbotene Stadt wird geöffnet.

Allerlei.

— Ein armer Irrenkranke wurde in der Uniform Napoleons I. im Pariser historischen Museum angehalten und in eine Anstalt gebracht. Er gab an, Napoleon IV. zu sein und seit Sedan geschlafen zu haben.

— Eine poetische Kritik der Fahrkartensteuer gab der Reichstagsabgeordnete Friedrich Hausmann in folgendem Telegramm an die Teilnehmer an der Feier der Enthüllung des in Ruffstein errichteten Denkmals des Volkswirtschaftlers List, der viel über Eisenbahnwesen schrieb: „Gefährlich wärs, am Grab zu sagen, — Was sich in Deutschland zugetragen: — Daß man die Bahnfahrkarten heuer — Belastet mit des Reiches Steuer. — Sonst dreht vor allem Publikum — Der Tote sich im Grab herum!“

— Der Liegnitzer Oberbürgermeister erhielt vom Kaiser drei Flaschen 1893er Steinberger Kabinett (Rheinwein) zur Stärkung seiner Gesundheit.

— Von einem geplanten Anschlag gegen den Kaiser ist aus Anlaß der Verhaftung und Ausweisung einiger Ausländer in Breslau die Rede gewesen. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung, wie versichert wird.

— Die Millionenschwindlerin Humbert ist nach ihrer Freilassung in Paris angekommen. Sie soll nur 10 Francs in der Tasche gehabt haben und wurde in einem ersten Hotel, wo sie logieren wollte, abgewiesen. Das empörte sie. Einem Ausfrager gegenüber sprach sie wieder von den Märchenhaften 100 Millionen. Will sie noch einmal den Gimpelfang betreiben? Die Dummheit werden ja nicht alle.

— Mit durchschnittenen Pulsadern wurden in Schönefeld bei Leipzig ein mit seiner Frau in Scheidung lebender Schlosser und seine Geliebte schwerverletzt aufgefunden. Als Beweggrund zu der Tat gab der Mann Lebensüberdruß beider an.

— Das Moltke-Denkmal in Berlin erhält elektrische Beleuchtung. Vier Bogenlampen kommen zur Verwendung.

— Ein schlafender Zugführer verschuldete in Chatanooga in Nordamerika den Zusammenstoß zweier Güterzüge. Die beiden Lokomotiven wurden völlig ineinandergetrieben. Die Führer beider Züge und fünf andere Bahnangestellte wurden sofort getötet, alle anderen Beamten sollen tödliche Verletzungen erlitten haben.

— Der Deutsch-Amerikanische Verband in Kalifornien, der sich die Unterstützung der durch das Erdbeben und den Brand in San Francisco geschädigten Deutschen zur Aufgabe gemacht hat, bittet um weitere Gaben. Zentralsammelstelle ist die Dresdener Bank in Berlin.

— Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß der Vizefeldwebel Scheer vom Gnesener Infanterie-Regiment Nr. 49 an demselben Tage wie der Kronprinz Hochzeit hatte und ebenfalls an demselben Tage wie der Kronprinz, Vater eines Sohnes wurde. Der Kronprinz sandte ein Geldgeschenk und übernahm die Patenstelle.

— Während einer Vorstellung im Karlsruher Hoftheater wurde die Schauspielerin Ermath, die eine Königin darstellte, ohnmächtig. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Vermischtes.

* Das eilige Essen auf dem Bahnhofe. Ein Reisender, so berichtet das Westf. Tagebl. über eine Verhandlung vor der Strafkammer, betrat ein Restaurant in der Nähe eines Bahnhofes und bestellte beim Kellner ein Beefsteak mit der ausdrücklichen Betonung sofortiger Lieferung, da er in genau 37 Minuten mit dem Zuge fahren müsse. Der Kellner flog davon, desto länger ließ das Essen auf sich warten. Es war auch noch nicht zur Stelle, als der Reisende unbedingt aufbrechen mußte, um den Zug zu erreichen. Kellner und Wirt verlangten das Beefsteak bezahlt, der Reisende verweigerte dies standhaft und ließ seine Adresse zurück. Daraufhin klagte der Wirt, und das Ergebnis war die Verurteilung des Reisenden. Er mußte also wohl oder übel das Beefsteak bezahlen, das er noch nicht einmal zu Gesicht, geschweige in den Magen bekommen hatte. Nach Auffassung der Zivilkammer des Landgerichts habe der Reisende bei der Kürze der Zeit mit der Möglichkeit rechnen müssen, das Essen nicht rechtzeitig zu erhalten. Es genüge nicht, dem Kellner zu sagen, man müsse das Beefsteak sofort haben, um den Zug noch erreichen zu können. Der Reisende habe von vornherein die Lieferzeit genau bestimmen, also erklären müssen, er nehme das Essen nur innerhalb zehn Minuten.

Zur Einmachzeit!!

empfiehlt

Pergamentpapier

starkes und schwaches

die Druckerei dies. Zeitung.